

Die Sonnencreme

Autor(en): **Morel, Philippe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **26 (2014)**

Heft 101

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-968001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

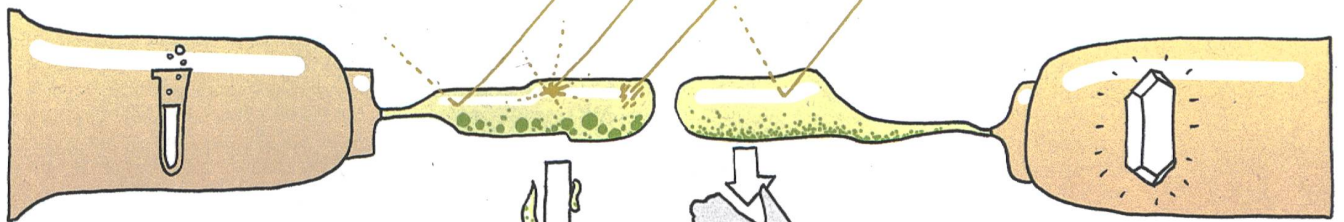
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Sonnencreme

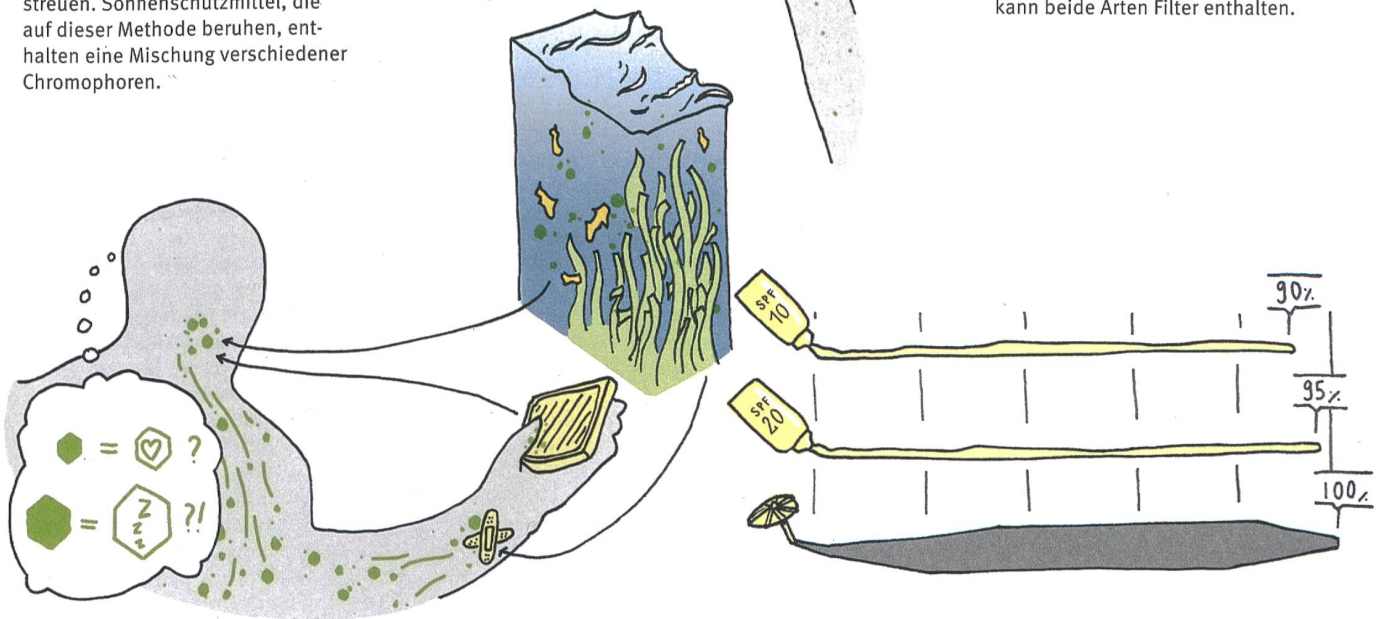
Von Philippe Morel, Illustration Cyril Nusko

1 Sich den Sonnenstrahlen nicht direkt auszusetzen ist das beste Mittel, einen Sonnenbrand zu vermeiden. Teilweise schützen auch Sonnencremes. Sie enthalten Stoffe, die einen Teil der UV-Strahlen, die die Verbrennungen verursachen, vom Eindringen in die Haut abhalten. Es gibt zwei Arten solcher Filter: chemische und mineralische.



2 Zu den chemischen Filtern gehören organische Farbstoffe, so genannte Chromophore, die die UV-Strahlen absorbieren, zurückwerfen oder streuen. Sonnenschutzmittel, die auf dieser Methode beruhen, enthalten eine Mischung verschiedener Chromophoren.

3 Die mineralischen UV-Filter dagegen bestehen aus lichtundurchlässigen Materialien (wie Zinkoxid), die das Licht reflektieren. Eine Sonnencreme kann beide Arten Filter enthalten.



4 Bestimmte chemische Filter stehen im Verdacht, das Hormonsystem zu stören, weil sie vom Körper aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit Hormonen verwechselt werden. Durch das Baden oder Duschen gelangen diese Stoffe in aquatische Lebensräume. Das ist bei mineralischen Filtern nicht der Fall,

doch bis vor kurzem wurden die sie enthaltenden Cremes nicht geschätzt, da sie schwierig aufzutragen sind. Dieser Nachteil liess sich zwar beseitigen, indem die mineralischen Partikel massiv verkleinert wurden. Nun stellt sich jedoch die Frage, ob Nanopartikel Gesundheit und Umwelt gefährden.

5 Die Wirksamkeit einer Sonnencreme wird mit dem Lichtschutzfaktor (Sun Protection Factor, SPF) bezeichnet. Er gibt an, wie viel Mal länger man sich mit ihr der Sonne aussetzen kann als ohne Schutzmittel. Eine Creme mit SPF 10 ermöglicht zum Beispiel ein zehnmal längeres Sonnenbad ohne Sonnenbrand: Sie hält sozusagen 90 Prozent der UV-Strahlung zurück und lässt zehn durch. Eine Creme mit SPF 20 blockiert also 95 Prozent der Strahlung.

Philippe Morel ist Wissenschaftsredaktor des SNF, Cyril Nusko studiert an der Hochschule der Künste Bern.